

© Albina Teplojakova

DIE ARTEN GEFLÜGELTER WORTE IN DER MODERNEN DEUTSCHEN SCHRIFTSPRACHE

In der Sprache der Träger verschiedener Weltsprachen werden Worte und stehende Wortverbindungen weit gebraucht, deren Quellen Kunstwerke, publizistische, philosophische und wissenschaftliche Texte, Kino- und Fernsehfilme, Aussprüche berühmter Menschen, bekannte folkloristische Werke der Völker der Welt usw. sind. Solche Worte und Ausdrücke werden als „geflügelte Worte“ bezeichnet.

Geflügelte Worte sind die in der Sprache reproduzierbaren bildlichen Namen, die aphoristisch gefeilten Aussprüche, die zum ersten Mal von einer bekannten Person (einem Schriftsteller, einem Staatsmann, einem Gelehrten usw.) gebraucht und mit irgendeinem Kunstwerk, mit einem bestimmten Anschauungssystem und/oder mit der Person des Schöpfers selbst assoziiert werden [Райхштейн 1972: 114]. Geflügelte Worte bieten dem Sprechenden die Möglichkeit, schlagend und kurz seinen Gedanken zu äußern, treffend und knapp eine Erscheinung, eine Situation, ein Verhältnis zu irgendwem oder irgendwas zu charakterisieren. Dadurch erhalten geflügelte Worte eine weite Verbreitung, vgl. die Formel spontaner Dialektik *Alles fließt* (Heraklit); der Bibelaufruf zur Vergeltung *Auge um Auge, Zahn um Zahn* (Bibel, 2. Mose, 21, 24); die Äußerung der Seelenverwirrung von Faust *Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust* (J. W. Goethe, „Faust“) oder von Hamlet – *Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage* (W. Shakespeare, „Hamlet“) usw.

Im eigentlich linguistischen Sinne gelten als geflügelte Worte nur diejenigen festen Redewendungen, die in der Sprache ebenso wie Phraseologismen oder Sprichwörter weit verbreitet sind. Sie werden aber im Unterschied zu Phraseologismen und Sprichwörtern im Bewusstsein der Sprachträger ihrem Urheber oder ihrer Urquelle gegenübergestellt. [Meyers Neues Lexikon: 290]. Für geflügelte Worte sind die Festigkeit und die Reproduzierbarkeit kennzeichnend, deshalb sind sie ein Bestandteil der Sprache [Бельчиков 1990: 246]. Außerdem werden geflügelte Worte auch durch den Lakonismus und die Intertextualität charakterisiert.

Der Fachausdruck „Schlagwörter“ ist allgemein verbreitet. Unter Schlagwörtern versteht man solche Wörter und Wortverbindungen, die zu einer bestimmten Zeitperiode eine große Bedeutung erhalten und dank ihrer besonders aktuellen Semantik im Volksmund und in der Schriftsprache sehr schnell üblich

werden. Der treffende Sinn gibt den Verfasseraussprüchen die Fähigkeit, zu geflügelten Worten zu werden. Der treffende Sinn ist aber eine vergehende Erscheinung. Mit der Zeit verlieren einige geflügelte Worte ihren treffenden Inhalt, jedoch bestehen sie in der Sprache als stehende Einheiten weiter. Die meisten geflügelten Worte behalten aber das Treffende, z.B.: *Das Sein bestimmt das Bewusstsein* (K. Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“); *Ich denke, also bin ich* (René Descartes, „Le discours de la méthode“). Der Unterschied zwischen den Schlagwörtern und geflügelten Worten bezieht sich auf den internationalen Charakter der letzteren, d.h. geflügelte Worte werden oft in verschiedenen Sprachen gebraucht. Jedoch unterscheiden sich geflügelte Worte von den Internationalismen, die wichtige politische, kulturelle und technische Begriffe bezeichnen und meistens Termini sind, ihre Quelle bleibt aber meistens unbekannt, z.B. *Medizin; Kultur; Chemie; System; Technik* usw. Geflügelte Worte sind keine Termini, ihre Quellen sind gewöhnlich bekannt. Allgemein verbreitet sind solche geflügelten Worte wie dt. *Liebe macht blind* (Plautus, „Miles gloriosus“) = engl. *Love is blind* (Plautus, „Miles gloriosus“) = frz. *L'Amor est qveugle* (Plautus, „Miles gloriosus“) = russ. *любовь слепа* (Плавт, „Хвастливый воин“); dt. *Kampf ums Dasein* (die letzten Worte aus dem Titel von Ch. Darwins Werk „Über den Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl, oder die Erhaltung begünstigter Gattungen im Kampf ums Dasein“) = engl. *struggle for life* (the concluding words of the title of Ch. Darwin's book „On the Origin of Species by Means of Natural Selection, or the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life“) = russ. *борьба за существование* (заключительные слова заглавия основного труда Ч. Дарвина „Происхождение видов путем естественного отбора, или сохранение благоприятствуемых пород в борьбе за существование“); англ. *Time is money* (B. Franklin, „Advice to Young Tradesman“) = frz. *Le temps est de l'argent* (B. Franklin, „Conseil à un jeune négociant“) = dt. *Zeit ist Geld* (B. Franklin, „Ratschläge für junge Kaufleute“) = russ. *Время – деньги* (Б. Франклин, „Советы молодому купцу“); frz. *Voilà le commencement de la fin* (Charles-Maurice de Talleyrand-Perigor) = engl. *This ist the beginning of the end* (Charles-Maurice de Talleyrand-Perigor) = dt. *Der Anfang vom Ende* (Charles-Maurice de Talleyrand-Perigor) = russ. *начало конца* (Талейран-Перигор, Шарль Морис де); frz. *Tous pour un, un pour tous* (A. Dumas père, „Les trois mousquetiers“) = engl. *One for all, all for all* (A. Dumas père, „The Three Musketeers“) = dt. *Einer für alle, alle für einen* (A. Dumas der Ältere, „Die drei Musketiere“) = russ. *Один за всех и все за одного* (А. Дюма (отец), „Три мушкетера“); frz. *Tout est pour le mieux dans le meilleur des mondes possibles* (Voltaire, „Candide“) = engl. *All is for the best in the best of possible worlds* (Voltaire, „Candide“) = dt. *Alles ist aufs beste bestellt in der besten der möglichen Welten* (Voltaire, „Candide“) = russ. *Все к лучшему в этом лучшем из миров* (Вольтер, „Кандид“); engl. *To be, or not to be, that is*

the question (W. Shakespeare, „Hamlet“) = dt. *Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage* (W. Shakespeare, „Hamlet“) = russ. *Быть или не быть – вот в чем вопрос* (У. Шекспир, „Гамлет“); frz. *une tempête dans un verre d'eau* (Montesquieu) = dt. *Sturm im Wasserglase* (Montesquieu) = engl. *a storm in a teacup* (Montesquieu) = russ. *буря в стакане воды* (МОНТЕСКЬЕ) usw.

Der Ausdruck „geflügeltes Wort“ selbst geht auf die Werke des legendären Homer zurück, und wurde in seiner terminologischen Bedeutung zum ersten Mal vom deutschen Philologen und Lexikographen Georg Büchmann (1822-1884) gebraucht, der im Jahr 1864 im Saal des Berliner Schauspielhauses einen Vortrag über landläufige Zitate hielt, denen er darin die willkürliche Benennung „geflügelte Worte“ beilegte. In demselben Jahr ließ G. Büchmann seinen Vortrag in erweiterter Form unter dem Titel „Geflügelte Worte“ drucken und bestimmte den Begriff, den er mit dieser von ihm neu geschaffenen Bezeichnung verband, zuletzt so: „Geflügelte Worte nenne ich solche Worte, welche von nachweisbaren Verfassern ausgegangen, allgemein bekannt geworden sind und wie Sprichwörter angewendet werden“ [Büchmann 1972: XV].

G. Büchmanns Werk „Geflügelte Worte“ (1864), das viele Auflagen erlebte, wurde weltweit bekannt und trug zur schnellen Verbreitung des Terminus „geflügeltes Wort“ in andere Weltsprachen schon in den 80-er Jahren des 19. Jahrhunderts bei. G. Büchmanns Nachfolger führen mit der Arbeit des Sammelns der geflügelten Worte und der Ergänzung seines Buches fort. Der erste dieser Nachfolger, namens Robert-tornow, versuchte den Begriff des geflügelten Wortes im Sinne Büchmanns genauer und schärfer zu bestimmen und stellte folgende noch heute gültige Erklärung auf: „Ein geflügeltes Wort ist ein in weiteren Kreisen des Vaterlandes dauernd angeführter Ausspruch, Ausdruck oder Name, gleichviel welcher Sprache, dessen historischer Urheber oder dessen literarischer Ursprung nachweisbar ist“ [Büchmann 1972: XV].

Die in Büchmanns Werk zusammengestellten geflügelten Worte lassen sich nämlich in fünf Kategorien einteilen:

1. Sprichwörter, die, soweit sie aus literarischer Quelle geflossen sind, nach Büchmannscher Auffassung zugleich geflügelte Worte sind.

a) Sprichwörter, die auf die Bibel zurückgeführt werden, z.B.: *Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein* (Ps., 7, 10); *Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang* (Ps., 111, 10); *Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe* (Ps., 127, 2); *Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es* (Spr., 13, 24); *Der Mensch denkt, Gott lenkt* (Spr., 16, 9); *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst* (Gal., 5, 14); *Wem viel gegeben ist, von dem wird man auch viel fordern* (Luk., 12, 48).

b) Sprichwörter, die aus der antiken Literatur stammen, z.B.:

von griechischen Schriftstellern: *Gleich und gleich gesellt sich gern* (Homer, „Odyssee“); *Ohne Fleiß kein Preis* (Hesiod, „Werke und Tage“); *Volkes Stimme*

(ist) Gottes Stimme (Seneca d.Ä., „Rhetorum controversiae“); Eine Schwalbe macht keinen Sommer (Äsop); Im Wein liegt Wahrheit (Alkaeus); Eine Hand wäscht die andere (Epicharmos); Der Mensch ist das Maß (Maßstab) aller Dinge (Protagoras);

von römischen Schriftstellern: Jeder ist seines Glückes Schmied (Appius Claudius); Das Hemd ist mir näher als der Rock (Plautus, „Trinummus“); Soviel Köpfe, soviel Sinne (Horaz, „Satiren“); Frisch gesagt ist halb gewonnen (Horaz, „Episteln“); Noch ist nicht aller Tage Abend (T. Livius, „Titi Livi ab urbe condita“); Wenn die Waffen sprechen, schweigen die Gesetze (Cicero, „Pro Milone“); Glück und Glas, wie bald bricht das (Publius Syrus).

c) Sprichwörter, die auf die deutsche schöne Literatur zurückgehen, z.B.: Man muss den schönsten Tag nicht vor dem Abend loben (F. von Hagedorn, „Der Zeisig“); Arbeit macht das Leben süß (G.W. Burmann, „Kleine Lieder für kleine Jünglinge“); Morgen, morgen nur nicht heute! Sagen alle faulen Leute (Ch. F. Weisse, „Der Aufschub“).

2. Sprichwörtliche Redensarten, welche aus literarischen Quellen abgeleitet, nach Büchmannscher Auffassung auch zugleich geflügelte Worte sind.

a) Sprichwörtliche Redensarten, die aus der Bibel stammen, z.B.: von Gott gezeichnet (1. Mose, 4, 15); der (sichtbare) Finger Gottes (2. Mose, 8, 15); sein Mütchen an jemandem kühlen (2. Mose, 15, 9); durch die Finger sehen (3. Mose, 20, 4); ein Prediger in der Wüste (Jes., 40, 3); Rotte Korah (4. Mose, 16, 5); Splitterrichter (Matth., 7, 1; Matth., 7, 3).

b) Sprichwörtliche Redensarten, die auf die antike Literatur zurückgeführt werden, z.B.:

von griechischen Schriftstellern: Rufer im Streit (Homer, „Ilias“); Das wissen die Götter (Homer, „Ilias“); ungeschriebenes Gesetz (Andokides, „De mysteriis“); nach jemandes Pfeife tanzen (Äsop, „Der flöteblasende Fischer“); eine Schlange am Busen nähren (Äsop, „Der Bauer und die Schlange“); sich mit fremden Federn schmücken (Äsop, „Die Dohle und die Eule“); Er ist ein Glückskind (Horaz, „Satiren“);

von römischen Schriftstellern: Lachende Erben (Publilius Syrus, „Mimendichter“); ein knurrender Magen (Horaz, „Satiren“); auf des Meisters Worte schwören (Horaz, „Episteln“); eine vielköpfige Bestie (Horaz, „Episteln“); geschäftiger Müßiggang (Horaz, „Episteln“); das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden (Horaz, „Ars poetical“); Berge Goldes (goldene Berge) versprechen(d) (Terenz, „Phormio“).

c) Sprichwörtliche Redensarten, die auf die deutsche schöne Literatur zurückgehen, z.B.: Nürnberger Trichter (G.Ph. Harsdörffer, „Poetischer Trichter, Die Teutsche Dicht- und Reimkunst, ohne Behuf der lateinischen Sprache, in VI Stunden einzugießen“); den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen (Ch. M. Wieland, „Musalion“); sich wie ein roter Faden ziehen (J.W. Goethe, „Die

Wahlverwandtschaften“); *in sieben Sprachen schweigen* (F.A. Wolf); *in des Wortes verwegener Bedeutung* (F. Schiller, „Don Carlos“); *wie eine geknickte Lilie* (F. Schiller, „Kindsmörderin“); *sich wie ein Stint freuen* (F.W.A. Schmidt zu Werneuchen, „Der Mai 1795“).

3. Sentenzen, die aus zahlreichen Schriften aller Zeiten und Sprachen zusammengetragen sind. Als geflügelte Worte können diese nach Büchmanns oben gegebener Definition nur gelten, weil sie allgemein gebraucht werden. Das die Sentenz vom Sprichwort unterscheidende Merkmal besteht aber gerade darin, dass die Sentenzen nicht allgemein verwendet werden. Dieser scheinbare Widerspruch rührt von einem verschiedenen Gebrauch des Terminus „allgemein“ her. Traditionell bezeichnet „allgemeiner Gebrauch“ das Bekanntsein bei einer großen Menge der Sprachträger mit dem verschiedenen Bildungsniveau (einschließlich der ungebildeten Menschen). G. Büchmann dagegen verstand unter „allgemeinem Gebrauch“ nur das Bekanntsein bei der Oberschicht der Gebildeten und Belesenen. Die in das Buch „Geflügelte Worte“ eingeschlossenen zahlreichen fremdsprachlichen Worte sind selbstverständlich jener Oberschicht allein bekannt. Dasselbe gilt aber auch von der bei weitem größten Zahl der deutschen Sentenzen, die er anführt. Selbst von den bei G. Büchmann angeführten Sentenzen Schillers, von einem der populärsten deutschen Dichter, kann man nicht behaupten, dass sie in den breiten Schichten der Nation wirklich gebraucht und angewendet werden, am meisten vielleicht noch: *Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder* und einiges aus der Glocke, aber hinter der Verbreitung der gängigen Sprichwörter stehen auch diese Sentenzen weit zurück.

4. Zitate im engeren Sinne. Diese haben, als die zahlreichste Gruppe, dem Buch seinen Untertitel gegeben: „Zitaten-Schatz des deutschen Volkes“. Es sind diejenigen von G. Büchmann angeführten Worte literarischen Ursprungs, die übrig bleiben, wenn man die der ersten drei Kategorien abzieht, z.B.: *Perlen bedeuten Tränen* (G.E. Lessing, „Emilia Galotti“); *Die Toten reiten schnell!* (G.A. Bürger, „Lenore“); *Kühl bis ans Herz hinan* (J.W. Goethe, „Der Fischer“); *Warte nur, balde ruhest du auch* (J.W. Goethe, „Wanderers Nachtlied“); *Name ist Schall und Rauch* (J.W. Goethe, „Faust“); *Du ahnungsvoller Engel du* (J.W. Goethe, „Faust“); *Spiegelberg, ich kenne dich* (F. Schiller, „Die Räuber“). Diese Wendungen leben nur in der gebildeten Oberschicht der Nation weiter. Sie werden auch noch als Zitate empfunden, wenn auch keineswegs jeder, der sie in den Mund nimmt, jedes Mal weiß, woher sie stammen.

5. Geflügelte Worte, die G. Büchmann im letzten Abschnitt seines Buches unter der Überschrift „Geflügelte Worte aus der Geschichte“ aufgeführt hat, z.B.: *Lerne leiden ohne zu klagen* (Kaiser Friedrich III.); *Ich habe jetzt keine Zeit müde zu sein* (Kaiser Wilhelm I.); *Der Mann ohne Ar und Halm* (Reichskanzler Leo Graf von Caprivi); *katilinarische Existenzen* (Otto von Bismarck, preußisch-

deutscher Staatsmann). In diesem Abschnitt stehen auch nicht wenige Aussprüche, in denen man nur noch das literarisch überlieferte Zitat, nicht den lebendigen, aus einer bestimmten Situation heraus geborenen Ausruf empfindet. Solche Ausdrücke z.B. wie: *Der Würfel ist gefallen* (Julius Cäsar); *Schuster, bleib bei deinem Leisten* (Plinius); *Eile mit Weile* (Kaiser Augustus); *Geld stinkt nicht* (der römische Kaiser Vespasian); *den Gordischen Knoten durchhauen* (aus einer griechischen Legende über Alexander von Makedonien, überliefert durch Curtius in seiner „Geschichte Alexanders des Großen“); *sein Schwert in die Waagschale werfen* (T. Livius, „Ab urbe condita“) sind die Worte, die einst bei einer geschichtlichen Veranlassung wirklich gesprochen worden sind, aber im Laufe der Zeit ist ihre ursprüngliche Bedeutung verloren gegangen. Derartige Worte können daher ebenso gut zu den literarisch überlieferten geflügelten Worten gezählt werden.

In den neuesten Auflagen Büchmanns Werks hat sich eine sechste zu diesen fünf Kategorien geflügelter Worte gestellt, nämlich einzelne Wörter, die von Auflage zu Auflage in steigender Zahl aufgenommen worden sind. Es sind teils urechte deutsche geflügelte Worte, wie *Hanswurst* (S. Brant, „Narrenschiff“), *Grobian* (S. Brant, „Narrenschiff“), *Eulenspiegel* (Held des Buches „Ein kurzweilig lesen von Dyl Ulenspiegel“), *Schlaraffenland* (aus dem Märchen „Schlauraffenland“), *Schwarmgeist* (M. Luther, „Das diese wort Christi (das ist mein leib usw.) noch fest stehen widder die Schwermgeister“), *Schildbürger* (H.F. Schönberg, „Die Schildbürger“), *Modeteufel* (J. Lessing, „Der Modeteufel“), *Schlampampe* (Ch. Reuter, „Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod“), teils aus anderen Sprachen entlehnte, wie *charmant* (S. Richardson, „Sir Charles Grandison“), *Vandalismus* (H. Gregoire, „Rapport sur les destructions opérées par le Vandalisme et sur les moyens de le réprimer“), *sentimental* (S. Richardson, „Sir Charles Grandison“), *Nihilist* (I. Turgenjew, „Väter und Söhne“), *Doktrinär* (mit diesem Wort charakterisierte man eine kleine, aber angesehene Partei der französischen Kammer während der Restaurationszeit), *Reptil* (Otto von Bismarck, preußisch-deutscher Staatsmann), *Philippika* (Hieronymus, „Epistolae“), *Hamlet* (Titelheld des gleichnamigen Trauerspiels von W. Shakespeare), *Don Quijote* (Held des gleichnamigen Romans von M. de Cervantes) usw.

Somit hat G. Büchmann sehr repräsentativ für seine Zeit nicht nur deutsche geflügelte Worte beschrieben, sondern auch den Kern des internationalen Bestandes geflügelter Worte bestimmt.

Ihrer Genesis nach werden geflügelte Worte in der modernen deutschen Schriftsprache in Einheiten urecht deutschen Ursprungs und Entlehnungen aus anderen Sprachen eingeteilt. Aus zahlreichen fremdsprachlichen Quellen (aus der antiken Mythologie, aus der Bibel, aus Kunstwerken aller Zeiten und Völker der Welt, aus publizistischen, philosophischen und wissenschaftlichen Texten, aus Aussprüchen berühmter Menschen usw.) sind in die deutsche Schriftsprache nur

diejenigen Ausdrücke eingegangen, die im höchsten Maße der Weltanschauung, ethischen und ästhetischen Vorstellungen des deutschen Volkes und seiner literarisch gebildeten Kreise entsprechen.

Entlehnte geflügelte Worte, die in der modernen deutschen Sprache gebraucht werden, lassen sich in die übersetzten und diejenigen, die ohne Übersetzung (in der Originalform) angewendet werden, einteilen. Die Übersetzungsbesonderheiten geflügelter Worte werden durch ihre strukturellen und semantischen Eigentümlichkeiten bedingt.

Man kann zwei Arten der Übersetzung von geflügelten Worten hervorheben: wortgenaue und äquivalent-genaue.

1. Die wortgenaue Übersetzung ist eigentlich eine Kalkierung, z.B.: lat. *O tempora! O mores!* (Cicero) und dt. *O (diese) Zeiten! O (diese) Sitten!* (Cicero); lat. *Veni, vidi, vici* (Cäsar) und dt. *Ich kam, ich sah, ich siegte* (Cäsar); griech. *Panta rhei* (Heraklit) und dt. *Alles fließt* (Heraklit); ital. *Eppur si muove* (Galileo Galilei) und dt. *Und sie bewegt sich doch!* (Galileo Galilei); frz. *les extrêmes se touchent* (L.-S. Mercier; „Tableau de Paris“) und dt. *die Extreme berühren sich* (L.-S. Mercier; „Pariser Bilder“); frz. *L'art pour l'art* (expressions tirées des cours de philosophie de V. Cousin) und dt. *Die Kunst für die Kunst* (Ausdruck aus V. Cousin Philosophie-Vorlesungen); engl. *much ado about nothing* (title of a comedy by W. Shakespeare) und dt. *viel Lärm(en) um nichts* (Titel eines Lustspiels von W. Shakespeare).

2. Die äquivalent-genaue Übersetzung besteht darin, dass man in anderen Sprachen ein passendes Äquivalent aussucht, wobei dieses Äquivalent nicht nur der Bedeutung nach, sondern auch dem Etymon nach der zu übersetzenden Wortverbindung entsprechen muss, z.B.: frz. *vache à lait* (une locution du langage populaire) oder engl. *milch-cow* (originates from a popular chiché) und dt. *melkende Kuh* (zugrunde liegt ein Volksspruch); engl. *the iron curtain* (originates from a popular chiché) oder frz. *le rideau de fer* (une locution du langage populaire) und dt. *der eiserne Vorhang* (zugrunde liegt ein Volksspruch).

Entlehnte geflügelte Worte werden in der deutschen Sprache manchmal in ihrer Originalform gebraucht, z.B.: griech. *Heureka!* (Archimedes); lat. *Alter ego* (Pythagoras); lat. *Terra incognita* (mit diesen Worten wurden auf alten Landkarten unerforschte Teile der Erdoberfläche bezeichnet); lat. *Mens sana in corpore sano* (Juvenal); lat. *Nomen est omen* (Plautus); lat. *Hannibal ante portas* (Cicero); frz. *Bel ami* (le roman de G. De Maupassant); frz. *Cherchez la femme!* (la citation du roman „Les Mohicans de Paris“ et de la drame d' Alexandre Dumas père); engl. *Who is who* (title of biographical reference books published in England and the USA); ital. *Finita la commedia* (la frasa finale delle opere teatrali messe in scena al teatro italiano) usw.

Der Gebrauch der meisten entlehnten geflügelten Worte in der deutschen Sprache ist gering. Fast alle entlehnten geflügelten Worte haben deutsche Äquivalente, z.B.: lat. *Tertium non datur* und dt. *Es gibt kein Drittes* (das Gesetz des ausgeschlossenen Dritten, eines der Denkgesetze in der formalen Logik); lat. *De nihilo nihil* und dt. *Aus nichts wird nichts* (Lukrez); lat. *Divide et impera!* und dt. *Trenne/teile und herrsche!* (Ludwig XI. von Frankreich); lat. *Rex regnat, sed non gubernat* und dt. *Der König herrscht, aber er regiert nicht* (Jan Zamojski, polnischer Staatsmann); span. *No pasarán!* (D. Ibárruri) und dt. *Sie kommen nicht durch!* (D. Ibárruri); frz. *noblesse oblige* (Duc de Lévis, „Sentences et citations sur de différentes questions de la morale et de la politique“) und dt. *Adel verpflichtet* (Herzog de Lévis, „Maximen und Reflexionen über verschiedene Fragen der Moral und Politik“); frz. *L'état c'est moi* (Louis XIV) und dt. *Der Staat bin ich* (Ludwig XIV.).

Geflügelte Worte bilden in jeder Sprache ein verschiedenartiges Objekt, das aus einer großen Anzahl von Einheiten besteht, verschieden nicht nur nach ihrer Genesis, sondern auch nach ihrem Ursprung, ihrer grammatischen Struktur, ihrer Semantik und ihrer Funktion usw.

Ihrer Herkunft nach lassen sich geflügelte Worte in der modernen deutschen Sprache in folgende Kategorien klassifizieren.

1. Geflügelte Worte, die aus der Bibel stammen, z.B.: *Es werde Licht!* (1. Mose, 1, 3); *die verbotene Frucht* (1. Mose, 2, 9); *Fleisch und Blut* (1. Mose, 37, 27); *die zehn Gebote* (2. Mose, 20, 1-17); *das goldene Kalb* (2. Buch Mose, 32, 4); *auf Sand bauen* (Matth., 7, 26-27); *Wer Ohren hat zu hören, der höre* (Matth., 11, 15); *Gewissensbisse* (Hiob, 27, 6).

2. Geflügelte Worte, die aus den Kunstwerken der antiken Periode, des Mittelalters und der neuen Zeit stammen, z.B.:

a) aus poetischen Texten, z.B.: *Danaergeschenk* (Homer, „Odyssee“); *Tantalusqualen* (Homer, „Odyssee“); *Pegasus* (Hesiod, „Theogonie“; Ovid, „Metamorphosen“); *Den Dank, Dame, begehrt ich nicht* (F. Schiller, „Der Handschuh“); *Was Gott tut, das ist wohlgetan* (S. Rodigast, „Evangelisches Kirchengesangbuch“); *Ein Kaiserwort soll man nicht dreh'n noch deuteln!* (G.A. Bürger, „Die Weiber von Weinsberg“); *Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden* (J.W. Goethe, „Heidenröslein“); *Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, Dass ich so traurig bin* (H. Heine, „Die Lorelei“); *Verschlemmen soll nicht der faule Bauch, Was fleißige Hände erwarben* (H. Heine, „Deutschland. Ein Wintermärchen“);

b) aus Prosawerken, z.B.: *Augurenlächeln* (Cicero, „Von der Weissagung“); *Wem zum Vorteil?* (Cicero, „Verteidigungsrede für Milon“); *Kein Tag ohne einen Strich!* (Plinius d. Ä., „Naturgeschichte“); *Glänzendes Elend* (J.W. Goethe, „Leiden des jungen Werthers“); *eine geheimnisvolle Natur* (F. Spielhagen, „Problematische Naturen“); *ein wandelndes Konversations-Lexikon* (E.T.A. Hoffmann, „Die

Bräutwahl“); *Weltschmerz* (Jean Paul, „Selina, oder Über die Unsterblichkeit der Seele“); *Sternstunde* (S. Zweig, „Sternstunden der Menschheit“); *verlorene Generation* (von der amerikanischen Schriftstellerin G. Stein geprägter Ausdruck; wurde von E. Hemingway in seinem Roman „The Sun Also Rises“ („Fiesta“) als Widmung vorangestellt);

c) aus dramatischen Texten, z.B.: *Schwanenlied (Schwanengesang)* (Äschylus, „Agamemnon“); *Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf* (Plautus, „Eselkomödie“); *Den wahren Freund erkennt man in der Not* (Fragment aus der Tragödie „Hekuba“ von Ennius, das von Cicero in seiner Schrift „Laetius, oder Über die Freundschaft“ zitiert wird); *Ein Pferd! Ein Pferd! (m)ein Königreich für 'n Pferd!* (W. Shakespeare, „Richard III.“); *Die Nacht ist keines Menschen Freund* (A. Gryphius, „Das verliebte Gespenst“); *Was hatte er Teufel auf dieser Galeere zu suchen?* (Molière, „Scapins Streiche“); *Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche* (G.E. Lessing, „Nathan der Weise“); *Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens* (F. Schiller, „Die Jungfrau von Orleans“); *Du gleichst dem Geist, den du begreifst* (J.W. Goethe, „Faust“).

3. Geflügelte Worte aus publizistischen Werken, z.B.: *Zeit ist Geld* (B. Franklin, „Ratschläge für junge Kaufleute“); *Geistes Aristokratismus* (S. Ascher, „Über den deutschen Geistes Aristokratismus“); *Menschen- und Bürgerrechte* (aus der „Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“, einem politischen Manifest der bürgerlichen Französischen Revolution von 1789-1794); *Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln* (K. von Clausewitz, „Vom Kriege“); *Menschen, ich hatte euch lieb. Seid wachsam!* (J. Fučík, „Reportage unter dem Strang geschrieben“).

4. Geflügelte Worte aus juristischen Texten, z.B.: *Mein Haus (ist) meine Burg* (E. Coke, „Institutes“); *unter den Hammer* (in Deutschland wurde seit dem 14. Jh. und später beim öffentlichen Verkauf des Vermögens, der Habseligkeiten, durch den Schlag des Hammers erklärt, dass die Sache verkauft war, wenn der Kunde dafür den höchsten Preis bot).

5. Geflügelte Worte, die auf philosophische Werke zurückgehen, z.B.: *Buridans Esel* (der Ausdruck wird auf den französischen Scholastiker J. Buridan zurückgeführt); *Übermensch* (der Ausdruck geht auf die deutsche theologische Literatur des 17. Jahrhunderts zurück); *Wissen ist Macht* (F. Bacon, „Essays“); *das Ding an sich* (I. Kant, „Kritik der reinen Vernunft“); *kategorischer Imperativ* (I. Kant, „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten“); *Umwertung aller Werte* (F. Nietzsche, „Der Wille zur Macht. Versuch einer Umwertung aller Werte“); *die blonde Bestie* (F. Nietzsche, „Zur Genealogie der Moral“).

6. Geflügelte Worte aus wissenschaftlichen und wissenschaftlich-populären Texten, z.B.: *Das Sein bestimmt das Bewusstsein* (K. Marx, „Zur Kritik der politischen Ökonomie“); *natürliche Zuchtwahl* (Ch. Darwin, „Über den Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“); *Kampf ums Dasein* (die letzten Worte

aus dem Titel von Ch. Darwins Werk „Über den Ursprung der Arten durch natürliche Zuchtwahl, oder die Erhaltung begünstigter Gattungen im Kampf ums Dasein“); *Minderwertigkeitskomplex* (A. Adler, „Studie über Minderwertigkeit von Organen“).

7. Geflügelte Worte, die aus anonymen Kunstwerken verschiedener Genres entstehen, z.B.: *neue Ordnung* (Ausdruck aus den deutschen Periodika vom Anfang der 1930-er Jahre); *Brain drain* (Ausdruck aus den englischen Periodika vom Anfang der 1960-er Jahre, als die Emigration der Gelehrten, Ingenieure und anderer hochqualifizierter Fachleute aus Großbritannien und anderen Ländern Westeuropas in die USA begann); *die Quadratur des Kreises (des Zirkels)* (Ausdruck aus einer alten mathematischen Aufgabe zum Zeichnen des Quadrats mit Zirkel und Lineal, dessen Inhalt dem gegebenen Kreis gleich sein soll; viele Generationen von Mathematikern versuchten, diese Aufgabe zu lösen, aber erst im Jahre 1882 wurde endgültig nachgewiesen, dass es unmöglich ist).

8. Geflügelte Worte aus der Folklore:

a) aus Mythen, hauptsächlich aus der griechischen und römischen Mythologie, z.B.: *Augiasstall*; *Ariadnefaden*, *Antäus*; *Danaidenfuß*; *die beiden Ajaxe*; *Herkules*; *in der Lethe versinken*; *Nemesis*; *Orest und Pylades*; *das Rätsel der Sphinx* (aus der griechischen Mythologie); *Diana*; *Furie*; *Mars*; *das Rad der Fortuna*; *Penaten*; *Venus*; *Jupiter* (aus der römischen Mythologie);

b) aus Sagen und Legenden, z.B.: *der Gordische Knoten* (aus einer griechischen Legende über Alexander von Makedonien, überliefert durch Curtius Rufus in seiner „Geschichte Alexanders des Großen“ sowie durch andere Geschichtsschreiber des Altertums; in der Legende wird von dem ungemein kunstvoll geschnürten, unentwirrbaren Knoten am Wagen des phrygischen Königs Gordion und von dem Orakel berichtet, nach dem derjenige, der diesen Knoten zu lösen verstünde, die Herrschaft über ganz Asien erlangen sollte; Alexander von Makedonien soll den Knoten mit seinem Schwert durchhauen haben); *Damoklesschwert (Schwert des Damokles)* (aus einer griechischen Sage, die Cicero in seinen „Gesprächen in Tusculum“ wiedergibt; Dionysios I., Tyrann von Syrakus, wollte seinem Günstling Damokles, der ihn um seinen Ruhm und Reichtum beneidete, eine Lehre erteilen; er lud Damokles zum Mahle und ließ über seinem Haupte ein scharfes Schwert an einem Pferdehaar aufhängen als Sinnbild der Unbeständigkeit des Glückes und der Gefahren, von denen ein Herrscher bedroht ist); *das Feuer des Prometheus* (dem Ausdruck liegt die griechische Sage von Prometheus, einem der Titanen, zugrunde, der für die Menschen das Feuer vom Himmel gestohlen und sie den Umgang mit Feuer gelehrt haben soll); *runder Tisch* (aus den keltischen Sagen um den britischen König Arthur (Artus) und die Ritter der Tafelrunde; in einer dieser Sagen wird erzählt, dass der Zauberer Merlin Artus Vater empfahl, einen Ritterorden zu bilden, dessen Mitglieder auf Festmahlen

an einem runden Tisch sitzen sollten (daraus ergab sich der Name des Ritterordens); damit sollten die Streitigkeiten über die Vorrangstellung im Orden verhindert werden, weil alle sich gleichberechtigt fühlen sollten); wie *Phönix aus der Asche erstehen (steigen)* (aus der ägyptischen Sage von der Wiedergeburt des Sonnenvogels Phönix, von Herodot in seinem „Geschichtswerk“ nacherzählt; nach der verbreiteten Version der Sage verbrennt sich der Wundervogel Phönix alle 500 Jahre im eigenen Nest, um verjüngt aus seiner Asche zu erstehen); *Berserkerwut* (aus einer norwegisch-isländischen Sage, in der so wilde Kampfeswut und Ingrimme bezeichnet wurden); *der ewige Jude* (Gestalt einer in Westeuropa entstandenen spätmittelalterlichen christlichen Legende; als Jesus sein Kreuz zum Hinrichtungsplatz tragen musste, soll ihm der Jude Ahasverus an seinem Hause keinen Augenblick Rast gegönnt haben; als Strafe dafür sei er zur Unsterblichkeit verdammt; seitdem führt er angeblich das Leben eines rastlosen Wanderers);

c) aus Parabeln, z.B.: *Herkules am Scheidewege* (aus einer griechischen Parabel, in der erzählt wird, wie Herkules als Jüngling in der Einöde zwei Wege vor sich sah, den zum freien, sinnlichen Lebensgenuss und den zur Tugend, die ihm einen dornenvollen Weg zum Ruhm wies; Herkules schwankte lange, welchen Weg er einschlagen sollte, entschied sich jedoch für ein arbeitsreiches, entsagungsvolles Leben);

d) aus historischen Anekdoten, z.B.: *auf großem Fuß leben* (Ausdruck aus einer historischen Anekdote über den englischen König Heinrich II. (1133-1189); im Mittelalter war es große Mode, Schuhe mit langen, nach oben gekrümmten Spitzen zu tragen; dabei wurde die Größe der Spitzen gesetzlich verankert und sprach für Reichtum sowie Vornehmheit des Besitzers; diese Mode verdankt ihren Ursprung dem englischen König Heinrich II., der solche Schuhe trug, weil er einen großen Auswuchs auf der großen Zehe des rechten Fußes hatte); *das Ei des Kolumbus* (Ausdruck aus einer historischen Anekdote über den spanischen Seefahrer Kolumbus (1451-1506); der italienische Geschichtsschreiber G. Benzoni überliefert eine von ihm gehörte Erzählung über Kolumbus, der 1493, während eines ihm zu Ehren veranstalteten Gastmahls auf die Behauptung hin, seine Entdeckung sei gar nicht so schwierig gewesen, wenn man nur früher daran gedacht hätte, ein Ei genommen und gefragt haben soll, wer es auf einem der beiden Enden zum Stehen bringen könne; als es keinem gelang, drückte Kolumbus durch Aufschlagen die Spitze ein und das Ei stand); *O heilige Einfalt!* (Ausdruck aus einer historischen Anekdote über Jan Hus, den Führer der tschechischen Nationalbewegung am Anfang des 15. Jh.; Hus wurde 1415 vom Konzil als Ketzer zum Tod durch Verbrennen verurteilt; die vorstehenden Worte soll er auf dem Scheiterhaufen ausgerufen haben, als er sah, wie eine alte Bäuerin in blindem Glaubenseifer eine von ihr mitgebrachte Tracht Reisig ins Feuer warf); *Nach uns die Sintflut!* (Ausdruck aus einer historischen Anekdote über den französischen

König Ludwig XV. (1710–1774), der so auf die Nachricht von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Land geantwortet haben soll, und über seine Mätresse Marquise Jeanne-Antoinette de Pompadour (1721-1764), die diese Worte gesagt haben soll, um ihren gekrönten Liebhaber zu trösten, weil er wegen des Sieges des preußischen Heers über die franko-österreichischen Truppen bei Rossbach (1757) betrübt war); *Der Anfang vom Ende* (Ausdruck aus einer historischen Anekdote über den französischen Diplomaten Talleyrand (1754–1838), der ihn 1815, in den „Hundert Tagen“ auf den unvermeidlichen Zusammenbruch des wiederhergestellten Napoleonischen Kaisertums bezogen haben soll); *Geh mir ein wenig aus der Sonne!* (Ausdruck aus einer historischen Anekdote über Diogenes in der Tonne, der so in Korinth Alexander dem Großen geantwortet haben soll, als dieser ihn bat, einen Wunsch zu äußern); *den gestrigen Tag suchen* (Ausdruck aus einer historischen Anekdote über den deutschen Kurfürsten Johann Friedrich, der einmal sagte: „Diesen Tag habe ich verloren“, und der Hofnarr Klaus antwortete darauf: „Morgen suchen wir alles sorgfältig und finden unbedingt den Tag, den du verloren hast“);

e) aus Märchen, z.B.: *einen Dschinn aus seiner Flasche herauslassen* (aus arabischen Märchen); *Kalif für einen Tag* („Tausendundeine Nacht“); *Sesam, öffne dich!* (aus dem arabischen Märchen „Ali Baba und die vierzig Räuber“); *Sieben auf einen Schlag* (aus dem Märchen „Das tapfere Schneiderlein“); *Dornröschenschlaf* (aus dem Märchen „Dornröschen“); *Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?* (aus dem Märchen „Schneewittchen“); *Ach, wie gut (ist), dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß!* (aus dem Märchen „Rumpelstilzchen“);

f) aus Volkserzählungen, z.B.: *Baron Münchhausen* (Titelgestalt der Ende des 18. Jh. in Deutschland anonym erschienenen Geschichten von ungläublichen Abenteuern im Krieg und auf der Jagd; als historisches Vorbild des „Lügenbarons“ gilt Baron Hieronymus von Münchhausen, ein hannoverscher Junker, der in der russischen Armee gedient und an zwei Türkenfeldzügen teilgenommen hatte); *Wenn der Berg nicht zum Propheten kommen will, muss der Prophet zum Berge gehen* (aus einer arabischen Erzählung des 17. Jh. über Chodja Nasreddin, einen orientalischen Eulenspiegel).

9. Geflügelte Worte, die den Aussprüchen der berühmten historischen Personen aller Zeiten und Völker entstammen; z.B.: *Lieber der Erste hier als der Zweite in Rom* (Julius Cäsar); *Paris ist eine Messe wert* (Heinrich von Navarra, König von Frankreich); *Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt* (Napoleon I.); *Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige* (Ludwig XVIII.); *Lieber erhobenen Hauptes sterben als auf den Knien leben* (D. Ibarruri); *Kommentar überflüssig* (G. Staub, deutscher Jurist); *Platz an der Sonne* (Bernhard von Bülow, deutscher Staatsmann).

10. Geflügelte Worte, die ihre Entstehung bestimmten historischen Ereignissen verdanken, z.B.: *Bartholomäusnacht* (in der Nacht auf den 24.08.1572, der

Hochzeitsnacht Heinrichs von Navarra mit Margarete Valois, von Katholiken in Paris angerichtetes Blutbad unter den Hugenotten, im Deutschen auch Pariser Bluthochzeit genannt); *den Rubikon überschreiten* (der Rubikon war der Grenzfluss zwischen Italien und Gallien; Cäsar überschritt mit seinen Legionen im Jahre 49 v.u.Z. den Rubikon und entfesselte dadurch einen Krieg); *nach Kanossa (Canossa) gehen* (dem Ausdruck liegt eine Episode des Kampfes um die Macht zwischen der römischen Kirche und den deutschen Kaisern im 11. Jh. zugrunde).

11. Geflügelte Worte, die auf Aberglauben, Bräuche und Sitten verschiedener Völker zurückgeführt werden, z.B.: *Walpurgisnacht* (der Ausdruck geht auf einen deutschen Aberglauben zurück, nach dem Hexen auf Besen durch die Lüfte reiten und sich auf dem Brocken – dem höchsten Berg im Harz – zu einem Spektakel treffen; sie feiern aber nur bis Mitternacht; um Mitternacht kommt dann die Maikönigin und vertreibt mit dem Lied „Der Mai ist gekommen“ den Winter und die Hexen); *Strohwitwe* (der Ausdruck entstammt einem germanischen Brauch, nach dem auf den Kopf des Mädchens, das ein uneheliches Kind hatte, öffentlich einen Strohkranz aufgesetzt wurde); *Stein der Weisen* (Ausdruck der mittelalterlichen Alchimisten; bezeichnete einen besonderen Stoff, der angeblich die Zauberkraft besaß, unedle Metalle in Gold zu verwandeln, alle Krankheiten zu heilen und Greise zu verjüngen); *Krokodilstränen vergießen* (dem Ausdruck liegt ein alter Aberglaube zugrunde, nach dem das Krokodil weint, bevor es sein Opfer verzehrt); *die Palme der Priorität* (der Ausdruck stammt aus einem altgriechischen Brauch, nach dem die Gewinner bei den Olympischen Spielen oder anderen Wettkämpfen mit dem Palmenzweig, dem Symbol des größten Ruhmes, ausgezeichnet wurden).

12. Geflügelte Worte aus Kino-, Fernseh- und Trickfilmen, z.B.: „*Goldrausch*“ (Titel eines Films von Ch. Chaplin); „*Das süße Leben*“ (Titel eines Films von F. Fellini); „*Der Pate*“ (Titel eines Films von F. Coppola); *Wer hat Angst vorm bösen Wolf?* (aus Walt Disneys Zeichentrickfilm „Three Little Pigs“).

13. Geflügelte Worte, die auf die Titel der Kunstwerke (der Malerei, der Literatur, der Musik usw.) zurückgehen, z.B.: „*Die Geheimnisse einer Weltstadt, oder Sünderin und Büßerin*“ (Titel eines Romans von G. Born); „*Das hässliche junge Entlein*“ (Titel eines Märchens von H. Chr. Andersen); „*Die Prinzessin auf der Erbse*“ (Titel eines Märchens von H. Chr. Andersen); „*Der blaue Vogel*“ (Titel eines Märchendramas von M. Maeterlinck); „*Fliegender Holländer*“ (Titel einer Oper von R. Wagner); „*Märchen aus dem Wiener Wald*“ (Titel eines Walzers von J. Strauß); „*Macht des Schicksals*“ (Titel einer Oper von G. Verdi).

14. Geflügelte Worte, die aus den Texten der Massenmedien (aus Devisen, Aufrufen und Losungen, Epigraphik, aus der Sprache der offiziellen Ritualien usw. entstehen, z.B.: *So vergeht der Ruhm der Welt* (Ausdruck aus dem offiziellen Ritual der Papstwahl); *Der Stadt und dem Erdkreis* (aus dem seit Ende des 13. Jh.

üblichen Zeremoniell der Papstwahl); *Der König ist tot! Es lebe der König!* (Ausdruck aus dem offiziell festgesetzten Ritual des Königshauses von Frankreich); *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!* (Losung der bürgerlichen Französischen Revolution von 1789-1794); *Schneller, höher, stärker!* (das offizielle Motto der heutigen Olympischen Spiele); *der unbekannte Soldat* (der Begriff wurde nach dem 1. Weltkrieg allgemein bekannt, nachdem am 11.11.1921 ein unbekannter Soldat in Paris unter dem Arc de Triumphe und in London im Westminster Abbey beigesetzt worden war) usw.

Geflügelte Worte unterscheiden sich von anderen phraseologischen Sprachmitteln durch das Fehlen „ihrer“ spezifischen Strukturen. Insgesamt können geflügelte Worte in folgende Strukturtypen eingeteilt werden.

1. Minitext (ein Zitat, das dem Umfang nach größer als ein Satz ist), z.B.: *Ein Pferd! Ein Pferd! (m)ein Königreich für 'n Pferd!* (W. Shakespeare, „Richard III.“); *Verweile doch! Du bist so schön!* (J.W. Goethe, „Faust“); *Da stehe ich nun, ich armer Tor! Und bin so klug, als wie zuvor* (J.W. Goethe, „Faust“); *Dreiundzwanzig Jahre! Und nichts für die Unsterblichkeit getan* (F. Schiller, „Don Carlos“). Manchmal werden die ganzen Auszüge dank ihrer Ausdruckskraft und der Originalität ihrer Form zu geflügelten Worten. In erster Linie beziehen sie sich auf poetische Zeilen, weil sie für das Einprägen leichter als Prosa sind. Vielen Trägern der deutschen Sprache sind z.B. folgende Zeilen gut bekannt: *Drum prüfe, wer sich ewig bindet, Ob sich das Herz zum Herzen findet; Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang* (F. Schiller, „Lied von der Glocke“). Die Teile der gleichartigen poetischen Zitate können in der Sprache als selbständige geflügelte Worte verwendet werden. Die oben angeführten Zeilen Friedrich Schillers sind nun die Quelle geflügelter Worte *Drum prüfe, wer sich ewig bindet* und *Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang*.

2. Ein abgeschlossener Satz (ein einfacher oder ein zusammengesetzter), z.B.: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein* (Bibel, 5. Mose, 8, 3); *Ich weiß, dass ich nichts weiß* (Sokrates); *Gewohnheit ist wie eine zweite Natur* (Cicero, „Das größte Gut und das größte Übel“); *Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen* (F. Schiller, „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“); *Grau, teurer Freund, ist alle Theorie, Und grün des Lebens goldener Baum* (J.W. Goethe, „Faust“); *Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert* (W. Scott, „Die Braut von Lammermoor“); *Das hat mit ihrem Singen Die Lorelei getan* (H. Heine, „Lorelei“).

3. Verschiedenartige Wortgruppen, z.B.: *das Salz der Erde* (Bibel, Matth., 5, 13); *ein Wolf im Schafspelz (Schafskleid)* (Bibel, Matth., 7, 15); *nicht von dieser Welt* (Bibel, Joh., 8, 23); *ein Buch mit sieben Siegeln* (Bibel, Offb., 5, 11); *wie Sand am Meer* (Bibel, 1. Mose, 22, 17; 32, 13); *das Recht auf Arbeit* (Charles Fourier); *Geist der Zeit* (J.W. Goethe, „Faust“).

4. Die grammatisch nicht zusammenhängenden Wortverbindungen, z.B.: *Sodom und Gomorrha* (Bibel, 1. Mose, 19, 24-25); *um kein Jota* (Bibel, Matth.,

5, 18); mit *Feuer und Schwert* (Hippocrates); „*Werke und Tage*“ (Titel eines Poems des altgriechischen Dichters Hesiod); *Gulliver und die Liliputaner* (J. Swift, „Gullivers Reisen“); (*durch*) *Blut und Eisen* (Otto von Bismarck); „*Hammer und Amboß*“ (Titel eines Romans des deutschen Schriftstellers F. Spielhagen).

5. Einzelne Worte, z.B.: *Adamsapfel* (Bibel, 1. Mose, 3, 6); *Sündflut* (Bibel, 1. Mose, 6, 17); *Sündenbock* (Bibel, 3. Buch Mose, 16, 20-22); *Jugendsünden* (Bibel, Ps., 25, 7); *Adonis, Morpheus* (aus der griechischen Mythologie); *Olymp* (Homer, „Ilias“).

Geflügelte Worte sind ziemlich oft Eigennamen, die in verallgemeinerter Bedeutung in Bezug auf die ganze Klasse der Personen und Gegenstände gebraucht werden. Gewöhnlich ist es ein Toponym oder der Name eines Helden aus irgendeinem Kunstwerk oder aus der Folklore, z.B.: *Narziss* (aus der griechischen Mythologie); *Odyssee* (Homer, „Odyssee“); *Mäzen* (nach Maecenas, einem römischen Patrizier, der einen großen Kreis von Literaren um sich zu versammeln wusste); *Utopie* (Th. Morus); *Othello* (Titelheld der gleichnamigen Tragödie von W. Shakespeare); *Quasimodo* (Gestalt in V. Hugos Roman „Notre Dame de Paris“ (Titel der deutschen Übersetzung „Der Glöckner von Notre-Dame“); *Snob* (W.M. Thackeray, „Book of Snobs“).

Die strukturellen Typen geflügelter Worte in verschiedenen Sprachen fallen nicht immer zusammen, das hängt von den grammatischen Eigentümlichkeiten jeder Sprache ab. Eine der inneren Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache ist also die Entwicklung der Zusammensetzung, deshalb gibt es im Deutschen viele geflügelte Worte in Form eines zusammengesetzten Wortes, z.B.: dt. *der Apfel der Zwietracht*, ebenso wie dt. *Erisapfel (Zankapfel)* (aus der griechischen Mythologie) – vgl. russ. *яблоко Эриды, яблоко раздора* (из греческой мифологии); dt. *Füllhorn* (aus der griechischen Mythologie) – vgl. russ. *рог изобилия* (из греческой мифологии); dt. *Achillesverse* (aus der griechischen Mythologie) – vgl. russ. *ахиллесова пята* (из греческой мифологии); dt. *Feigenblatt* (Bibel, 1. Mose, 3, 7) – vgl. russ. *фиговый листок* (Св. Писание, Бытие, 3, 7); dt. *Ölzweig (Ölblatt)* (Bibel, 1. Mose, 8, 7-11) – vgl. russ. *оливковая (масличная) ветвь* (Св. Писание, Бытие, 8, 7-11); dt. *Kanonenfutter* (W. Shakespeare, „König Heinrich IV.“) – vgl. russ. *пушечное мясо* (У. Шекспир, „Король Генрих IV“); dt. „*Blaubart*“ (Titel eines Märchens von Ch. Perrault) – vgl. russ. „*Синяя борода*“ (заглавие сказки Ш. Перро).

In der deutschen Sprache werden geflügelte Worte in Einheiten, die sich voneinander durch ihre Semantik unterscheiden, differenziert. Sie haben:

1) einen direkten Sinn, z.B.: *Du sollst dir kein Bildnis machen* (Bibel, 2. Mose, 20, 4); *Sie wissen nicht, was sie tun* (Bibel, Luk., 23, 34); *Was ist Wahrheit?* (Bibel, Joh., 18, 37); *Alle Dichtarten sind gut außer der langweiligen* (Voltaire, Vorrede zur Komödie „Der verlorene Sohn“); *Das Angenehme mit dem Nützlichen*

verbinden (Horaz, „Dichtkunst“); *Irren ist menschlich* (der Gedanke kommt bei mehreren Schriftstellern vor; die vorstehende Formulierung stammt von dem Kirchenvater Hieronymus); *Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd* (Terenz, „Der Selbstquäler“);

2) umgedeutete einzelne Komponenten, z.B.: *Plato ist mir lieb, noch lieber die Wahrheit* (der Ausdruck geht auf Platos Werk „Phaidon“ zurück); *Sisyphusarbeit* (Homer, „Odyssee“); *Die Zeit heilt (alle) Wunden* (der Ausdruck geht auf den griechischen Schriftsteller des Altertums Menander zurück); *Herostratische Berühmtheit* (nach Herostrates, aus Ephesos in Kleinasien); *Homerisches Gelächter* (Homer, „Ilias“; „Odyssee“); *Platonische Liebe* (Plato, „Das Gastmahl“); *Die Wahrheit reist ohne Visa* (Ausdruck aus der Rede F. Joliot-Curies bei der Eröffnung des Weltkongresses der Friedensanhänger in Paris am 20.04.1949);

3) einen übertragenen Sinn, z.B.: *die Posaunen von Jericho* (Bibel, Josua, 6); *Stein des Anstoßes* (Bibel, Jes., 8, 14 und an anderen Stellen); *Prokrustesbett* (aus der griechischen Mythologie); *Lukullisches Mahl* (Plutarch, „Vergleichende Lebensbeschreibungen“); *Ikarusflug* (Ovid, „Metamorphosen“); *auf dem Vulkan tanzen* (Graf Salvandy, französischer Diplomat); *Prügelknabe* (M. Twain, „Prinz und Bettelknabe“);

4) eine verlorene innere Form, z.B.: *auf großem Fuß <leben>* (aus einer historischen Anekdote); *Drakonische Gesetze* (nach Drakon, dem ersten Gesetzgeber Athens).

In der deutschen Sprache werden geflügelte Worte in einigen Funktionen gebraucht.

1. Am meisten – in der Funktion der Nominalenheiten für die Bezeichnung verschiedener Erscheinungen, Situationen, Typen, Verhältnisse, z.B.: *ein verlorenes Schaf* (Bibel, Luk., 15, 4; Psalm 119, 176); *sich Asche aufs Haupt streuen* (Bibel, Hiob, 2, 12 und an anderen Stellen); *die goldene Mitte* (Horaz, „Oden“); *Pyrrhussieg* (nach Pyrrhus, dem König von Epirus); *Flitterwochen* (Voltaire, „Zadik“); *Balzac-Alter* (H. de Balzac, „Die Frau von dreißig Jahren“).

2. Seltener – als Beweis zugunsten eines vom Sprechenden entwickelten Gedankens oder als Formulierung der in höherem oder geringerem Grad verbreiteten Ansicht, z.B.: *Wer mit Schwert zu uns kommt, soll durch das Schwert umkommen* (Bibel, Matth., 26, 52); *etwas ist faul im Staate Dänemark* (W. Shakespeare, „Hamlet“); *Alles ist aufs beste bestellt in der besten der möglichen Welten* (Voltaire, „Candide“); *Es irrt der Mensch, solange er strebt* (J.W. Goethe, „Faust“); *Wer überwindet, der gewinnt* (J.W. Goethe, „Faust“).

3. Geflügelte Worte werden oft in bildlicher Form für die Bezeichnung des Wesens einer Erscheinung oder Situation, eines Charakters oder Verhältnisses gebraucht, z. B.: *die Spreu vom Weizen sondern* (Bibel, Matth., 13, 24-30); *sein*

Pfund vergraben (Bibel, Matth., 25, 15-30); *seine Hände in Unschuld waschen* (Bibel, Matth., 27, 24); *im Trüben fischen* (Aristophan, „Die Ritter“); *Ritter ohne Furcht und Tadel* (Beiname des tapferen und großmütigen französischen Ritters Pierre du Terrail Bayard); *mit Windmühlen kämpfen* (Cervantes, „Don Quijote“); *die Kastanien aus dem Feuer holen* (J. de La Fontaine, „Der Affe und die Katze“).

4. Geflügelte Worte werden auch weiterhin für die Belebung der Sprache und für die Übersetzung der Sprache in eine scherzhafte Tonart gebraucht, z.B.: *Hannemann, geh du voran!* (aus dem Märchen „Von den sieben Schwaben“); *Alle meine Habe trage ich bei mir* (ein Spruch, den Cicero in seinen „Paradoxa“ Bias, einem der sagenhaften sieben Weisen von Hellas, zuschreibt; der Ausdruck wird gewöhnlich scherzhaft in der Umgangssprache gebraucht).

Nicht selten werden charakterisierende geflügelte Worte in ironischer Bedeutung verwendet, z.B.: *Brot und Spiele!* (Juvenal, „Satiren“; der Ausdruck wird gewöhnlich in ironisierender Weise in der Umgangssprache gebraucht); *Hast du zur Nacht gebetet, Desdemona?* (W. Shakespeare, „Othello“); *Der Schatten von Hamlets Vater* (W. Shakespeare, „Hamlet“; der Ausdruck wird gewöhnlich ironisch in der Umgangssprache gebraucht); *Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube* (J.W. Goethe, „Faust“) usw.

Geflügelte Worte bilden eine der ausdrucksvollsten Schichten der nationalen Phraseologie, das Mittel der bildlichen und ausdrucksvollen Schriftsprache. Das Vorhandensein geflügelter Worte selbst, ihre Anzahl und ihre Gebrauchsfrequenz, und auch die Möglichkeit der Entstehung geflügelter Worte auf Grund von Texten der eigenen nationalen Literatur sind wichtige Merkmale des Entwicklungsstandes jeder Schriftsprache.

Literatur

- Афонькин Ю.Н. Русско-немецкий словарь крылатых слов. – М., 1990.
Бельчиков Ю.А. Крылатые слова // Лингвистический энциклопедический словарь. – М., 1990. – С. 246.
Райхштейн А.Д. Немецкие устойчивые фразы. – Л., 1971.
Büchmann G. Geflügelte Worte. – Berlin, 1972.
Meyers Neues Lexikon. – Leipzig, 1973. – Bd. 5.

Mogilev (Belarus)